

S. 47 Feld kuma  
Hinter d. Oberkranz

Das Feld + 1950  
vorgeel 27.7.92



# Aicheriumbrief



Folge 6

München 4, am 22. März 1958

10. Jahrgang

## Die Gärung in der Slowakei

Am 26. Mai 1946 wählte die Slowakei zu 70% antikommunistisch. Im Februar 1948 ergriffen die Kommunisten in Prag mit Zustimmung von Präsident Benesch die Regierungsmacht. Anschließend wurde im Mai 1948 die slowakische Autonomie auch formell liquidiert (de facto wurde die Autonomie bereits im Herbst 1947 beseitigt). Nun folgten zwei Jahre, in denen die Kommunisten ihre Hauptanstrengungen der Ausschaltung gefährlicher Exponenten anderer Parteien widmeten. Anschließend kamen eigene Parteimitglieder an die Reihe. In Prag kristallisierten sich zwei Fronten heraus - die eine unter Führung Gottwalds und Zápotockýs, die andere unter Slánský. Das folgende ist bekannt: Slánský und seine Anhänger wurden erbarmungslos liquidiert.

In der Slowakei wuchs unter Prags Druck der Einfluß Širokýs in der KPS. Im Juni 1953 berief Prag Karel Bacílek, einen Tschechen, auf den durch Selbstmord freigewordenen Posten des Generalsekretärs der KPS. Nun begann ein heftiges Treiben gegen slowakische Kommunisten; tschechische Arbeiter überfluteten die Slowakei. In alle Schlüsselpositionen des Staates, der Industrie, der Wirtschaft usw. wurden verlässliche Prager Kommunisten eingesetzt.

Anfang 1954 garte es in der KPS und in der ganzen Bevölkerung immer mehr. Eine Verhaftungswelle folgte der anderen. Prominente Opfer der Säuberung waren der stellvertretende Vorsitzende des Landesministerkollegiums, verschiedene Landesminister und Schriftsteller. Ein Schauprozeß rollte inzwischen gegen den Vorsitzenden des Landesministerkollegiums Dr. Husák, gegen den Landesinnenminister und andere, die alle zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, Dr. Husák lebenslänglich.

Der Prager Zentralismus hatte seine Auswirkungen natürlich auch auf die Zentralregierung, in der den Slowaken durch die Verfassung ein Drittel der Sitze, d. h. 11, „garantiert“ sind. In Wahrheit haben die Slowaken gegenwärtig 3 Minister in der Zentralregierung. Der Mai 1956 brachte erste offen gegen das Regime gerichtete Demonstrationen der Jugend in Preßburg. Jetzt griff die Prager KP wieder scharf zu. Die wankenden Genossen wurden aus der Partei ausgeschlossen oder wenigstens ihrer Funktionen enthoben. Ende 1956 bahnte sich eine große Krise bei den slowakischen kommunistischen Schriftstellern an. Das Ergebnis: Der Generalsekretär des Verbandes der slowakischen Schriftsteller und der Chefredakteur des Organs „Kulturny zivot“ wurden abgesetzt.

Im Juli 1957 kamen Chruschtschew und Bulganin auf Besuch. In Preßburg donnerte Chruschtschew gegen die slowakischen „bürgerlichen Nationalisten“. Auf einer Sondersitzung im Schloß Smolenice bei Tyrnau versuchten die slowakischen Kommunisten Chruschtschew zu überzeugen, daß es den Stolz der Slowaken verletze, wenn als Generalsekretär der Partei ein Tscheche fungiere. Daraufhin wurde es um Karel Bacílek zunächst still. Im November 1957 starb Zápotocký. Die Art und Weise, wie sich der Generalsekretär der Prager KP, Novotný, dieses Amtes als Nachfolger bemächtigte, rief in der Slowakei Unwillen hervor. Die slowa-

## Hoffnungslose Lage der Restdeutschen in der CSR

Seit etwa eineinhalb Jahren veröffentlicht die amtliche tschechoslowakische Statistik von Zeit zu Zeit Zahlenangaben über die nationale Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung.

Nach dem Stand vom Ende 1957 leben nur noch 4,9% des deutschen Bevölkerungsstandes von 1930 in der Tschechoslowakei, der damals 3.318.445 Personen betrug.

Die Hauptmasse der in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung, Ende 1956 zusammen 159.861 Personen, lebt in den Sudetenländern, vor allem in Böhmen. Während im Jahre 1930 in Böhmen und Mähren-Schlesien insgesamt 3.149.820 Personen deutscher Volkszugehörigkeit gezählt wurden, so daß hier auf je 1000 Personen der Bevölkerung 295 Deutsche (Suderendeutsche) kamen, betrug Ende 1956 der Tausendsatz nur mehr 17, das heißt, von je 1000 Personen in den Sudetenländern waren nur noch 17 deutscher Volkszugehörigkeit.

Der Dozent Blažek an der Prager Wirtschaftshochschule führt in einem Lehrbuch nur drei „Kraje“ auf, in denen im Jahre 1950 noch deutsche Bevölkerung in nennenswerter Zahl lebte: den Karlsbader, den Aussiger und den Reichenberger „Kraj“. Aus den Angaben ergibt sich, daß in diesen drei Verwaltungsgebieten, die den gesamten früher deutsch besiedelten Raum Böhmens ohne die Böhmerwaldgebiete, Südböhmen, das Braunauer Ländchen und Nordostböhmen umfassen, bei der letzten Volkszählung allein rund 174.000 Deutsche lebten. Blažek sagt aus, die Bevölkerung des „Kraj“ Karlsbad sei 1950 zu einem Viertel deutsch gewesen, bei 311.000 Personen wären somit in diesem Gebiet noch an 80.000 Deutsche gewesen. Für den Kraj Aussig mit einer Bevölkerung von 650.000 Personen stellt er fest, daß davon noch etwa 10 v. H., somit rund

65.000 Deutsche gewesen seien. Die deutsche Bevölkerung des Kraj Reichenberg gibt Blažek mit fast 6 v. H. an, was bedeutet, daß von einer Bevölkerung von 497.000 Personen etwa 29.000 Deutsche gewesen wären.

Der Kraj Karlsbad sei der national noch am meisten gemischte Kraj in der Tschechoslowakei und nur etwa dem östlichsten, jenem von Prieschau vergleichbar, wo ein Viertel der Bevölkerung von Ukrainern gebildet werde und neben zahlreichen Zigeunern auch noch 5 v. H. Magyaren seien. Nun, Zigeuner und Magyaren gibt es heute auch im Kraj Karlsbad, wo außerdem jeder Zehnte Slowake ist. Eine Reihe von Gemeinden habe noch gar keine tschechische Majorität. Das gelte im besonderen von Teilen der Bezirke Falkenau, Graslitz, Asch und Karlsbad. Im Kraj Aussig dränge sich die deutsche Bevölkerung im Braunkohlengebiet zusammen.

Wenn wir wenigstens ein ungefähres Bild gewinnen wollen, wie stark die deutsche Bevölkerung in den einzelnen sudetenländischen Bezirken noch sein mag, müssen wir auf zeitlich weiter zurückliegende schulstatistische Angaben zurückgreifen, etwa auf die amtlichen „Zprávy“ aus dem Jahre 1948, in denen auf Grund der Angaben über die Zahl der deutschen Kinder an tschechischen Volksschulen gewisse Rückschlüsse auf die damaligen deutschen Bevölkerungsanteile in den einzelnen Bezirken gezogen werden können. Danach wurden am 31. Dezember 1947 in den Sudetenländern 16.077 deutsche Kinder in tschechischen Volksschulen gezählt, 14.520 (3,7 v. H.) in Böhmen und 1.557 (0,6 v. H.) in Mähren-Schlesien. Auch aus dieser Gegenüberstellung wird deutlich, daß die deutsche Bevölkerung in Mähren-Schlesien zahlenmäßig weit zurücktritt und daß sich die weitaus überwiegende

kischen Kommunisten ließen es Novotný anläßlich seines Blitzbesuches am 12. und 13. Dezember 1957 in der Slowakei deutlich spüren. \* Da witterte Bacílek plötzlich wieder seine Chance. Am 9. und 10. Jänner 1958 stand er auf der Konferenz des ZK der KPS in Preßburg wieder im Mittelpunkt der Ereignisse. Er ließ in seinem Hauptreferat den schärfsten Angriff gegen die „Revisionisten“ — d. h. slowakischen Kommunisten — und „bürgerlichen Nationalisten“ — d. h. Anhänger der slowakischen Eigenstaatlichkeit — vom Stapel. Die Folge: Der Kandidat des Politbüros des Zentralkomitees der KPS Stefan Sebesta, der zugleich Vizevorsitzender des „Slowakischen Volksrates“ in Preßburg war, wurde am 13. Jänner seiner beiden Funktionen enthoben. An die Stelle Sebestas als Vizevorsitzenden des „Slowakischen Volksrates“ wurde der Tscheche Jan Stencl, Mitglied des Zentralkomitees der Prager KP berufen und bereits am 13. Januar 1958 vereidigt. Es wurde ein außerordentlicher Kongreß der kommunistischen Partei der Slowakei einberufen, der am 16.—18. Mai 1958 in Preßburg stattfinden soll. Weitere Maßnahmen sind im Gange.

Im Zusammenhang mit den Gärungen in der Slowakei stehen auch die harten Urteile der

letzten Zeit gegen angebliche westliche Spione. Nach dem Wiener Menschenraub, dem drei slowakische Flüchtlinge zum Opfer fielen, wurde in der Slowakei eine Anzahl von Menschen verhaftet, die mit diesen in Verbindung gestanden sein sollen. Am 28. Dezember 1957 verurteilte das Prager Kreisgericht den aus Preßburg stammenden Edmund Federmayer zu 12 Jahren, Stefan Matúška (Preßburg) und Frantisek Kucera (Brünn) zu 10 Jahren sowie die Fußballer des Slovan Preßburg Ing. Viktor Tegelhoff, Ing. Ladislav Steiner, Michal Benedikovic und Pavol Bena jeweils zu 5 Jahren Gefängnis. Den Fußballern warf die Anklage vor, sie hätten bei ihren Starts in Wien und Graz Verbindung zu amerikanischen Agenten aufgenommen. Vom 7.—11. Jänner fand in Neutra das Gerichtsverfahren gegen 32 Slowaken statt, die beschuldigt wurden, mit dem CIC-Agenten J. Vodicka (der sich nicht in kommunistischen Händen befindet) in Verbindung gestanden zu sein. Der Hauptangeklagte wurde zu 12 Jahren, die übrigen Angeklagten zu einer 1—7jährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Der Kurs der Prager Kommunisten gegenüber allen nationalen und ideologischen Abweichungen in der Slowakei ist also unverändert starr.

Dr. Bebrsing.

Mehrzahl der in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen Deutschen in Böhmen befindet. Nach dieser Statistik wären Ende 1947, zu einer Zeit also, in der die „Aussiedlungen“ abgeschlossen waren, im Ascher Bezirk noch 254 deutsche Schulkinder eingeschrieben gewesen.

Wichtiger sind in diesem Zusammenhang die errechneten deutschen Bevölkerungsanteile in den einzelnen Bezirken, aus denen mit großer Sicherheit zumindest der unterschiedliche Grad der deutschen Bevölkerungsdichte hervorgeht. Es ergibt sich dabei für die einzelnen Bezirke folgender deutscher Bevölkerungsanteil in Prozenten: Falkenau 40,7, Elbogen 36,0, Weipert 35,1, Graslitz 28,6, Neudek 23,0, Gablonz 20,3, Asch 17,4, St. Joachimsthal 17,3, Schluckenau 16,2, Trautenau 15,7, Eger 13,9, Karlsbad 12,6, Kaden 11,8, Komotau 11,7, Teplitz-Schönau 11,4, Rumburg 11,2, Schüttenhofen 11,0, Friedland 10,3.

In allen übrigen Bezirken lag 1947 bereits der deutsche Anteil an der Bevölkerung unter 10%, im Bezirk Plan sogar bei 2,9 und im Bezirk Marienbad bei 2,5%.

Es darf nicht übersehen werden, daß das Deutschtum in der Tschechoslowakei überaltert ist; die älteren Jahrgänge herrschen vor, der Nachwuchs an deutschen Kindern ist gering. Auch das Geschlechterverhältnis der zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung ist außerordentlich ungünstig: die Zahl der heiratsfähigen Frauen ist fast doppelt so groß wie jene der heiratsfähigen Männer. Im Jahre 1937 beispielsweise heirateten von 100 deutschen Bräuten noch 93 deutsche Männer, im Jahre 1950

hingegen konnten nur noch 34 deutsche Bräute Männer gleicher Volkszugehörigkeit ehelichen. 1955 war der Anteil bereits auf 30 gesunken. Das heißt also, daß die Mischehen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen ständig zunehmen, daß die nationale Entfremdung immer fortschreitet. Für deutsche Kinder in der Tschechoslowakei gibt es seit April 1945 keine deutsche Schule, keinen deutschen Unterricht mehr. Die Zuwanderung in die sudetendeutschen Heimatgebiete führt ständig nichtdeutsches Volkstum zu und stärkt dieses fortgesetzt; die deutschen Bevölkerungsanteile werden dadurch beständig kleiner, ganz abgesehen davon, daß die Assimilierung in fremder Umgebung völlig isolierter Volkstumssplitter einfach unaufhaltsam ist, Jahrelange nationale Diskriminierung und politische, wirtschaftliche, soziale Entrechtung haben das Deutschtum weniger widerstandsfähig gemacht. Und so ist es gewiß nicht verwunderlich, daß nun für den in der Heimat zurückgebliebenen Rest der sudetendeutschen Volksgruppe gilt, was einmal dem gesamten Sudetendeutschtum zugehört war: ein absterbender Ast am Lebensbaum des deutschen Volkes zu sein.

Diese Entwicklung beschönigen zu wollen, würde bedeuten, die schwierige Lage, in der sich das restliche Deutschtum in der Tschechoslowakei befindet, zu verkennen und die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen, in der sich der Prozeß der Entdeutschung und des Absterbens in seinen mannigfachen Formen und Erscheinungen nun still, aber in vielen persönlichen Einzeltragödien unbarmherzig vollzieht.

*Bohemicus.*

## Ostkunde und ihre Möglichkeiten

*Nachstehend beenden wir die Betrachtungen Lm. Hans Schmitzers aus der letzten Folge.*

### WELCHE MÖGLICHKEITEN LIEGEN IM LEHRPLAN?

Richtig verstandene Ostkunde braucht weder ein neues Unterrichtsfach noch ein neues Unterrichtsprinzip zu sein. Immerhin wird eine ersprießliche Bildung nicht ohne ein gut begründetes Sachwissen erzielt werden können. Zu seiner Erarbeitung bieten sich dabei besonders die Unterrichtsgegenstände Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Musik und Wirtschaftslehre an. Was also kann getan werden?

#### DEUTSCH:

Böhmen — die Wiege der deutschen Sprache! Sinnfällig wird am Wirken Johannes v. Neumarkt, des Kanzlers Karls IV., deutlich, daß eines Volkes Wesen am besten an seinen Grenzen erfassbar ist. Die erste große Dichtung in der Prager Kanzleisprache, der „Ackermann aus Böhmen“, stammt von Johannes v. Schüttau und entstand um das Jahr 1400. Damit war für Luther der Weg bereitet zu einer seiner großen geschichtlichen Taten: der Einigung des deutschen Volkes durch die volkstümliche Sprache seiner Bibelübersetzung.

Auch in der Literatur der Folgezeit kann der deutsche Osten wiederholt im Unterricht besonders gewürdigt werden. So etwa durch die Dichter Ernst Moritz Arndt und Ewald v. Kleist, welche aus Pommern stammen. Ostpreußen beschränkte dem deutschen Volk Männer wie Gottfried Herder, Immanuel Kant, Simon Dach, Rudolf Borchardt, E. Th. Hoffmann, Rudolf G. Binding, Ernst Wiechert und die Dichterin Agnes Miegel. Sudetendeutsche waren und sind Adalbert Stifter, Maria v. Ebner-Eschenbach, Rainer Maria Rilke, Bruno Brehm, Guido Kolbenheyer, Franz Werfel, Hans Watzlik und die Friedens-Nobelpreisträgerin Berta v. Sutt-

ner. Am schlesischen Literatenhimmel glänzen Freiherr v. Eichendorff, Gerhart Hauptmann, Paul Keller, Andreas Gryphius, Gustav Freytag, Heinrich Laube und Angelus Silesius. Heinrich Zillich ist Siebenbürger Sachse.

#### GESCHICHTE:

In der Geschichtsbetrachtung ist Ausgangs- und Sammelpunkt die Volksgeschichte. Eine rein staatsgeschichtliche Betrachtungsweise würde den besonderen Verhältnissen in weiten Teilen des deutschen Ostens nicht gerecht werden. Ueber den deutschen Sprach- und Kulturraum im Osten und Südosten hinaus bezieht der zeitgemäße Geschichtsunterricht mehr als bisher auch die slawische und ungarische Geschichte mit ein. Besondere Erwähnung hierbei verdienen die wechselseitigen Einflüsse zwischen West- und Südslawen, Madjaren und Ostdeutschen, wobei sich die Geschichte zur Sozial- und Kulturgeschichte weitet. Der Ostpreuße Herder zeugt als Erwecker des slawischen Nationalbewußtseins gleich vielen anderen beispielhaft für die friedlichen Bemühungen der ostdeutschen Bauern, Handwerker, Kaufleute, Geistlichen und Philosophen, abendländische Gesinnung zu verbreiten und zu üben.

Der Lehrplan von 1950 für Mittelschulen bietet für die Vermittlung eines solchen Geschichtsbildes genug Ansatzpunkte. Hingewiesen sei auf das Kapitel „Hoch- und Spätmittelalter“: Ungarnsturm — die Staufer — Ausstrahlung deutscher Kultur nach Osten und Norden; ferner auf den Abschnitt „Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart“: Das Revolutionsjahr 1848 (der Frankfurter Nationalversammlung gehörten 33 (!) Sudetendeutsche an) — das kleindeutsche Reich unter Bismarck — der I. und der II. Weltkrieg (Hindenburg, der erste, vom Volk gewählte deutsche Reichspräsident, war Ostpreuße!).

Gerade an der Geschichtsbetrachtung der jüngsten Vergangenheit wird deutlich, daß ostdeutsche Geschichte *gesamtddeutsche* Geschichte ist.

#### ERDKUNDE:

Wie der Geschichtsunterricht, war auch der Unterricht in Erdkunde lange Zeit durch politische Grenzen bestimmt, deren künftige Bedeu-

tung und Notwendigkeit nach den bitteren Erfahrungen gewaltiger Weltkriege stark bezweifelt werden muß. Im alten Oesterreich lernte ein Schüler einer nordwestböhmischen Schule im Erdkundeunterricht zwar jedes größere Dorf Bosniens und der Herzegowina kennen, wußte aber nach seiner Schulzeit kaum etwas von den großen Industriestädten im wenige Kilometer entfernten Sachsen. Nicht viel anders war es lange Zeit im Deutschen Reich, wo man sich erdkundlich viel lieber in den durch Erbfolgen und Kriege entstandenen Hausmachtgrenzen bewegte als im deutschen Vaterland, das nach E. M. Arndt überall dort sein sollte, „so weit die deutsche Zunge klingt“. Freilich beginnen inzwischen die Erdkundelectionen immer seltener mit dem Abtasten mehr oder minder „natürlicher“ Grenzen, welche allein schon durch die technischen Errungenschaften, erst recht aber durch staatsrechtliche oder moralische Ueberlegungen fragwürdig geworden sind. So lange es aber die „Vereinigten Staaten von Europa“ nicht gibt, werden die breiten roten Striche weiterhin über die Schulwandkarten laufen. Richtig verstandener Erdkundeunterricht wird sich daran wenig stoßen, besonders wenn bei der Behandlung des laut Lehrplan geforderten Kapitels „Die deutsche Landschaft“ mehrere solcher Grenzen übersprungen werden müssen. Die deutsche Sprach- und Kulturgemeinschaft darf durch das Bestehen mehrerer Staaten in diesem Raum nicht gefährdet werden.

Das Recht auf Heimat ist ein gottgewolltes Recht. Niemandem und niemals kann es aberkannt werden. Es wurde erworben durch Kultivierung des Bodens, Weckung seiner Schätze und Mehrung seines Reichtums. Vom Recht auf Heimat leitet sich das Selbstbestimmungsrecht ab: die freie Wahl der Gestaltung des Gemeinschaftslebens. Im Artikel 2 der Atlantik-Charta vom 14. August 1941 heißt es: „Sie (die Unterzeichnermächte) wünschen keine Gebietsveränderungen, die nicht mit den freigeäußerten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen.“

So lange den Menschen des deutschen Ostens die Ausübung dieser Menschenrechte versagt wird, können Grenzen in diesem Raum nicht gezogen werden. „Nichts ist endgültig geregelt, es sei denn, es ist gerecht geregelt.“

Unter solchen Ueberlegungen bleibt jeder Erdkundeunterricht zeitgemäß und wahrheitsgetreu.

#### MUSIK:

Mehr als auf einem anderen Gebiet wirkte in der Musik die Begegnung mit den slawischen Nachbarvölkern befruchtend für beide Seiten, was besonders bei Smetana und Dvořák deutlich wird. Der Balladenkomponist Carl Loewe stammte aus Pommern, Franz Liszt aus dem ungarischen Burgenland. Aus *Deutschböhmen* sind gebürtig Heinrich Schütz, Gustav Mahler; Ditters von Dittersdorf und Johann Wenzel Stamitz. Von sudetendeutschen Eltern stammen ab Christoph Willibald Gluck und Franz Schubert. Walter Hensel wurde richtungweisend für die Volksliedererneuerung.

Neben der Musikkultur kann auch die Musikpflege durch Höreinnahmen geeigneter Lieder aus östlichen deutschen Gauen dem gesamtdeutschen Bildungsauftrag dienen.

#### WIRTSCHAFTSLEHRE:

Der materielle Verlust unseres Volkes durch die Auswirkungen von Krieg und Völkerhaß mag gelegentlich in dem Fach Wirtschaftslehre besondere Hervorhebung erfahren:

Ostpreußen, Pommern und Niederschlesien stellen landwirtschaftliche Ueberschußgebiete dar. Der Wegfall dieser Provinzen bleibt ein empfindlicher Schlag für die deutsche Ernährungslage und Bevölkerungsstruktur. Die Kohlenreviere *Oberschlesiens* zeigen größere Ausmaße und Vorräte als die des Ruhrgebietes; Die oberschlesische Hüttenindustrie besaß Weltgeltung. Das *Sudetenland* war eine der industriintensivsten Landschaften des Kontinents. Der Wert des dort zurückgelassenen Volksvermögens beträgt nach vorsichtigen Schätzungen 19,5 Milliarden Dollar!



Obgleich die Zeit für eine intensive Behandlung dieser Fragen fehlen dürfte, können doch gelegentlich allgemeiner volkswirtschaftlicher Problemstellungen mühelos Anknüpfungspunkte solcher oder anderer Art gefunden werden: die deutsche Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur einst und jetzt — die wirtschaftliche Eingliederung der Vertriebenen — neue Industrien in der Bundesrepublik — Ost-Westhandel früher und heute u. a. m.

#### ÜBRIGE FÄCHER:

Es ist nicht notwendig, Ostkunde „um jeden Preis“ zu betreiben und die Fachbeziehungen zu verkrampfen. Wie überhaupt, so ist auch in den übrigen Fächern des Mittelschul Lehrplanes Ostkunde mehr eine Frage richtiger Einstellung und echter Bildungsbereitschaft denn bloßer Unternehmung und Belehrung.

Es verursacht keinen zusätzlichen Aufwand und wirkt nicht gekünstelt, wenn Uebungsfirmen des Buchführungsunterrichtes mitunter ihren Sitz in Leipzig, Magdeburg oder Breslau haben. Dabei braucht kein Wort über Wiedervereinigung oder Recht auf Heimat gesprochen zu werden; Ein Baustein im gesamtdeutschen Bildungsauftrag wird aber selbst damit gefestigt. Auch im Rechnen und in der Mathematik können Aufgaben mit Ortsangaben ihre Namen zwanglos aus dem Raum jenseits des Thüringer- und Böhmerwaldes beziehen. Die west- und kleindeutsche Einengung umgibt Lehrer und Schüler ohnehin überdehlich in Lehrbüchern, Lehr- und Lernmitteln und im Alltag.

Der Unterricht in *Physik, Chemie, Gesundheitslehre, Biologie und Kunstziehung* gibt Gelegenheit, den Anteil des deutschen Ostens an den Erfindungen, Entdeckungen und bildenden Künsten bis zur Jetztzeit aufzuzeigen: Caspar David Friedrich, Otto Lilienthal, Paul Nipkow, Heinrich v. Stephan und Rudolf Virchow stammen aus Pommern, während Nikolaus Kopernikus und Käthe Kollwitz gebürtige Ostpreußen waren. Aus dem Deutschtum der *Sudetenländer* kamen Balhazar Neumann, Alois Senefelder, Josef Ressel, Gregor Mendel, Ferdinand Porsche und Alfred Kubin.

#### INFORMATIONEN UND AUFGABEN

Dem Charakter dieser „Streiflichter“ entsprechend, könnten hier nur kurze Fingerzeige zu diesem erzieherischen Anliegen unserer Zeit gegeben werden. Erfreulicherweise bieten neuerdings Rundfunk, Presse und auch Film häufiger als früher Gelegenheit, das Wissen in Fragen der Ostkunde zu überprüfen und zu ergänzen. Die Veröffentlichungen der Bayer. Landeszentrale für Heimatdienst (München 22, Prinzregentenstraße 7), der gleichnamigen Bundeszentrale (Bonn, Königstraße 85), des Verbandes der Landsmannschaften (Bonn, Poppelsdorfer Allee 15) und des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen (Bonn, Joachimstraße 10) stellen spezielle Handreichungen für den Lehrer dar. Die Samstag-Nachmittag-Sendung „Zwischen Ostsee und Karpathenbogen“ und die Montag-Abend-Sendung „Zwischen Elbe und Oder“ des Bayer. Rundfunks strahlen in so geschickter Weise Wissenswertes und Aktuelles aus, daß es auch zu pädagogischer Umsetzung reizt. Für den Bücherfreund sind die zahlreichen Ausgaben verschiedener Verleger über Ost- und Mitteldeutschland eine reiche Fundgrube.

Zur echten Auseinandersetzung gehört die Kritik. Der Lösung des deutschen Problems Nummer eins kommen der Einzelne wie unser gesamtes Volk nur dann näher, wenn in ihm die Gegenwartsfragen des mittel- und ostdeutschen Raumes Diskussionsstoff werden.

Von einem Unstern scheint ostkundliche Bildungsarbeit dadurch verfolgt, als vor zwanzig Jahren Ostfragen nur im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus der Öffentlichkeit bekannt wurden. Heute liegen die Schatten der Politik der Stärke und des Wetttrüstens über diesem davon völlig gegensätzlichen Anliegen unseres Volkes. Wie aber können Menschenrechte durch Machtpolitik gedeihen?

Ein großes Erbe aus dem deutschen Osten ist zu bewahren und für die Gestaltung neuer

Formen des Zusammenlebens mit den Nachbarvölkern im mittel- und osteuropäischen Raum bereitzuhalten. Möchte doch jeder Lehrer ohne Unterschied von Fächergruppe und Herkunft bemüht sein, sich mit Sachkenntnis und Hingabe dieser Aufgabe anzunehmen. An der aufnahmebereiten Jugend wird es sicher nicht fehlen!

## Aus der Sozialversicherung

Bei der Prüfung der Rentenberechnungen aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung wurde festgestellt, daß in einzelnen Fällen von den Versicherungsträgern — (Landesversicherungsanstalten und Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin) — die **B e g ü n s t i g u n g e n** der Verordnung über die endgültige Regelung der Reichsversicherung in den ehemaligen tschechoslowakischen, dem Deutschen Reich eingegliederten Gebieten vom 27. Juni 1940 RGBl. I S. 957, und zwar Erhöhung des Grundbetrages in der Angestelltenversicherung von DM 444.— auf DM 516.—, sowie der **S o n d e r z u s c h ü s s e**, unberücksichtigt geblieben sind. In beiden Fällen ist nur Voraussetzung, daß bis 30. 9. 1938 nach tschechoslowakischem Recht 60 Beitragsmonate erworben sein mußten. Der Sonderzuschuß beziffert sich je nach dem Geburtsjahr des Versicherten von DM 60.— bis DM 240.— jährlich.

Dieser Sonderzuschuß wirkt sich besonders wichtig aus in Fällen, wo die Rentenumstellung nach den Rentenneuregelungsgesetzen vom 23. Februar 1957 gem. Artikel 2 Uebergangsvorschriften §§ 31 ff erfolgt ist oder noch erfolgt. Bei diesen Umstellungen wird der vorerwähnte Sonderzuschuß als Steigerungsbetrag gewertet. Er muß daher zu den übrigen Steigerungsbeträgen zugeschlagen und dann mit dem in Betracht kommenden Vervielfältigungswerten multipliziert werden. Es empfiehlt sich daher, die Rentenberechnungen zu den Rentenbescheiden sowie auch die Umstellungsberechnungen dahin zu präzisieren.

Ebenso wichtig erscheint der Anspruch auf **Altersruhegeld** nach § 37 Abs. 3 der Uebergangsvorschriften Artikel 2 des Angestellten-Neuregelungsgesetzes vom 23. Februar 1957. Er lautet:

„Vollendet ein Rentenempfänger, der nach dem 31. Dezember 1891 geboren ist und dessen Rente nach § 31 dieses Artikels umgestellt ist, nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes (1. 1. 1957) das 65. Lebensjahr, so ist seine Rente ohne Kinderzuschuß auf **F ü n f z e h n D r e i z e h n t e l** des bisherigen monatlichen Zahlbetrages zu erhöhen; die so erhöhte Rente gilt als Altersruhegeld im Sinne des § 31 des Angestelltenversicherungsgesetzes. Sind für den Rentenempfänger in der Zeit vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an Beiträge für mehr als zwölf Monate geleistet, so ist die Rente nach den Vorschriften der §§ 31 bis 39 des Angestelltenversicherungsgesetzes neu zu berechnen; die neue Rente ohne Kinderzuschuß darf den nach Satz 1 zu errechnenden Betrag nicht unterschreiten.“

Bei Rentnern, deren Rente am 31. 12. 1956 bereits festgestellt war, welche nach 1. 1. 1957 das 65. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, wird es sich empfehlen, die Vollendung des 65. Lebensjahres dem Versicherungsträger zu melden und um Bewilligung des **Altersruhegeldes** zu bitten.

Eine weitere wichtige Bestimmung ist in C Uebergangsregelung für die Berechnung der Renten enthalten, weil die verschiedentlich in Tageszeitungen und Rundfunk erwähnten **m i n d e s t e n s n e u n** Monatsbeiträge für jedes Kalenderjahr erwähnt sind.

§ 41 lautet: „Bei Versicherungsfällen, die in der Zeit vom 1. Jänner 1957 bis 31. Dezember 1961 eintreten, ist die Rente nach den vor dem 1. Jänner 1957 geltenden Vorschriften über die Zusammensetzung und die Berechnung der Renten einschließlich des Sonderzuschusses des § 35 dieses Artikels aus dem bis zum 31. Dezember 1956 zurückgelegten Versicherungszeiten zu berechnen, wenn dies für den

Versicherten gegenüber der Berechnung der Rente nach den ab 1. Januar 1957 geltenden Vorschriften günstiger ist. Dies gilt nur, wenn aus den vor dem 1. Januar 1957 entrichteten Beiträgen die **A n t w o r t s c h a f t** zu diesem Zeitpunkt nach den bis dahin geltenden Vorschriften erhalten war und ab 1. Januar 1957 für jedes Kalenderjahr vor dem Kalenderjahr des Versicherungsfalles für mindestens neun Monate Beiträge entrichtet sind.“ J. B.

## Kurz erzählt

### ERFOLGREICHER START DES ASCHER LICHTBILDVORTRAGS

In den *Bamberger Harmoniesälen* lief am 2. März zum ersten Male der von Lm. Heinrich Ludwig mit soviel Sorgfalt und Liebe vorbereitete Lichtbildvortrag über Asch, verbunden mit einer Darstellung sudetendeutschen Lebens überhaupt, vor einem 600köpfigen Publikum ab. Das Interesse war so groß, daß der 400 Personen fassende Saal nicht ausreichte. Die Stadtverwaltung Bamberg war durch Bürgermeister Dr. Schleyer vertreten, auch die Industrie- und Handelskammer hatte ihre Vertreter entsandt und auch Industrielle und Gewerbetreibende aus Kreisen der Einheimischen waren in stattlicher Zahl gekommen. Das Gros der Teilnehmer stellten natürlich die Ascher Landsleute aus Bamberg, Lichtenfels, Kulmbach, Coburg, Erlangen, Forchheim und Schweinfurt, zu denen sich viele sonstige Egerländer und Sudetendeutsche aus der ganzen Umgebung gesellten.

Lm. Ludwig zeichnete zunächst in groben Umrissen ein Bild von Landschaft, Bodenschätzen und Industrien des Sudetenlandes und vermittelte damit vor allem den Einheimischen einen eindrucksvollen Einblick in das vielfältige Leben unserer Heimat. Dann sprach er die Begleitworte zu den rund 200 Lichtbildern, die von Lm. Höfer vorgeführt wurden. Aufnahmen aus Asch und Umgebung von Ascher Industrieanlagen und solchen, die nach der Vertreibung von Ascher Unternehmern wieder aufgebaut wurden, und schließlich auch von einer Reihe verdienter Ascher Persönlichkeiten. Für die anwesenden Landsleute waren die Bilder Gegenstand guter Erinnerungen, für die einheimischen Gäste wertvolle Aufschlüsse darüber, was ihre neuen Mitbürger daheim erarbeitet und besessen hatten.

Zur gemütvollen Ausgestaltung des Nachmittags trugen der Chor der Egerländer Gmoi in Bamberg und Lm. Michl Müller, letzterer durch einige Mundartgedichte, wirkungsvoll bei. Namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft dankte abschließend Lm. Dr. Laßmann unserem rührigen Heimatgenossen Heinrich Ludwig herzlich für den wertvollen und lehrreichen Vortrag.

### SCHLECHTES BROT IN ASCH

In „Aufbau und Frieden“ vom 7. März lesen wir folgendes Klagegedicht, unterzeichnet vom Ascher KP-Funktionär Dr. Pechmann: „Fünf- unddreißig Diskussionsbeiträge zum Brief des Zentralkomitees der KP(Tsch) befaßten sich im Bezirk Aš mit der schlechten Beschaffenheit des Brotes und dessen verspäteter Zustellung. Es ist nun damit besser geworden, aber die Leute fragen sich: Auf wie lange? Denn eine Verbesserung ist schon einige Male eingetreten, jedoch immer nur auf kurze Zeit. Dem ONV Aš liegt aber daran, daß alle Veränderungen zum Besseren von Dauer sind. In kapitalistischen Staaten kennt man solche Sorgen nicht, man kauft das Brot eben dort, wo es besser ist. Doch wir müssen dafür sorgen, daß es überall gut ist. Was also wurde im Bezirk Aš dafür getan? Zur schnelleren Beförderung stellen die Egerer Bäckereibetriebe geeignete Lieferwagen für Aš zur Verfügung. In der Bäckerei in Aš wurde eine Warmwasservorrichtung und Dampfheizung in den Mehlslagern installiert. In Hranice (Roßbach) wird demnächst eine Reservebäckerei eröffnet. Der Betrieb konnte aber noch nicht aufgenommen werden, weil es einweilen nicht gelungen ist, die

Bäcker, die heute in der Glasindustrie oder Weberei arbeiten, davon zu überzeugen, daß ihre Arbeit in der Bäckerei wichtiger ist. In der Zentrale der Bäckereien in Cheb kümmert man sich dort sehr wenig um die Menschen, um die Erhöhung ihrer fachlichen und politischen Qualifikation. Im Zweigbetrieb A3 findet man keine Spur von sozialistischem Wettbewerb, der auf die Verbesserung der Produktion hinarbeiten würde.“

#### SCHADENSFESTSTELLUNG BESCHLEUNIGT

Das Bundesausgleichsamt rechnet in nächster Zeit mit einer wesentlichen Beschleunigung des Feststellungsverfahrens, da jetzt die Rechtsverordnungen für die Bearbeitung von wenigstens 80% aller Schadensfälle vorliegen und der Rest der noch fehlenden Verordnungen spätestens bis Juni erlassen sein wird. Schon in den vergangenen Wochen war eine spürbare Belebung im Feststellungsverfahren sichtbar geworden. Von den insgesamt vorliegenden rund 4,5 Millionen Schadensfeststellungsanträgen waren am 31. Dezember v. J. 1,64 Millionen bearbeitet und erledigt worden, 886.000 davon durch Bescheide, 313.000 durch Teilbescheide, der Rest ablehnend. Unbearbeitet, bzw. in Bearbeitung sind noch rund 2,9 Millionen Anträge. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1957 sind über 700.000 Anträge bearbeitet worden, während man zur Erledigung der bis zu Ende 1956 bearbeiteten Fälle 33 Monate benötigte. In zuständigen Kreisen schätzt man sehr vorsichtig, daß die ganze Feststellungsarbeit in etwa zweieinhalb Jahren im wesentlichen abgeschlossen sein könnte.

#### TSCHECHISCHE EISENBAHSORGEN

58 Prozent der in Prag einlaufenden Züge hatten im Feber starke Verspätungen. 29 Prozent fuhren von Prag mit Verspätung ab. Dieselben Mißstände werden von anderen wichtigen Eisenbahnknotenpunkten gemeldet. In Westböhmen vor allem haben sich die Unfälle zu einem bisher noch nicht erreichten Maße gesteigert. Radio Prag führt diese Unfälle auf veraltetes Waggonmaterial zurück. Der Waggonverschleiß werde dadurch noch verstärkt, daß die Reisenden in einem ungewöhnlichen Maße von der Notbremse Gebrauch machen. Auf der Strecke Pilsen—Taus z. B. würden die Züge auf freier Strecke drei- bis viermal pro Fahrt aufgehalten. Die Forderung des Kommentators, daß sich die Sicherheitsorgane mehr um die Zustände bei der Eisenbahn kümmern sollten, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß hier eine gezielte Sabotage vorliegt. Unterdessen kündigen die tschechischen Zeitungen an, daß mit der Einführung des Sommerfahrplanes die hygienischen Zustände in den Zügen besser werden sollen. Außerdem wurde versprochen, für die Lokomotiven bessere Kohle zu verwenden, da die bisher verwendete minderwertige Kohle stark zur Verunreinigung in den Waggonen beitrug, abgesehen davon, daß seit Jahren schon die Wasserbehälter für die Klosetts nicht mehr aufgefüllt wurden. Die schlechte Kohle trägt auch die Schuld daran, daß die Wagen in diesem Winter überhaupt nicht gehen konnten, da die Lokheizer nicht einmal imstande waren, den für die vorgeschriebene Geschwindigkeit nötigen Dampfdruck zu halten. Die Züge mußten deshalb die Geschwindigkeit stark herabmindern, was Anlaß zu den erwähnten Verspätungen gibt. Die aus Prag zur Brüsseler Weltausstellung fahrenden Sonderzüge sollen eigene Schlafwagen erhalten, was von der Prager Presse als „sozialistischer Fortschritt“ angepriesen wird. Die Schlafwagen werden aus der deutschen Sowjetzone geliefert. Von den 40 bestellten Wagen ist bisher allerdings nur einer geliefert worden. Die übrigen 39 sollen bis Ende April folgen.



DR. LODGMAN INMITTEN VON ASCHERN

Das Bild kommt etwas verspätet, denn es ist ein Schnappschuß vom Empfang beim bayerischen Ministerpräsidenten Seidel, den dieser aus Anlaß des 80. Geburtstages Dr. Lodgmans v. Auen vor Weihnachten 1957 in der Münchner Schack-Galerie veranstaltete. Da aber Dr. Lodgman auf dem Bilde eben gutgelaunt nachzählt, mit wieviel Aschern gleichzeitig er ins Gespräch geriet, darf es wohl nachträglich gezählt werden. Von links: Assessor Wuschek,

Bundespressereferent der SL; Dipl.-Ing. A. K. Simon, persönlicher Referent des Sprechers; Dr. Tins; Dr. H. Ganßmüller, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kanzlei des Sprechers; Dr. Lodgman; Dr. Rudolf Hilf, außenpolitischer Referent des Sprechers; Dr. R. Weishar, SL-Hauptsachbearbeiter für Presse und Information. — Wuschek und Weishar sind zwar keine Ascher, verbrachten aber in Asch entscheidende Jugendjahre.

In München haben die landsmannschaftliche Hochschulverbindung „Egerländer Landtag“ und die Burschenschaft „Sudetia“ je ein stattliches Eigenheim mit Studentenwohnungen, Gemeinschaftsräumen usw. errichtet. In diesen Häusern geht nun das burschenschaftliche Leben der genannten Korporationen vor sich und in München studierende Angehörige der beiden Verbindungen finden dort gute und billige Unterkunft, soweit der Platz reicht. Das Haus des Egerländer Landtag befindet sich in der Adelheidstraße 41 c, das der Sudetia in der Augustenstraße 109. Berechtigte Anerkennung fand weiters ein großer Neubau, den der Hilfsverein der Aussiger unter großzügiger Unterstützung der Familien Schicht in der Münchener Lindwurmstraße errichtete. Es handelt sich hier um ein umfangreiches Wohn- und Geschäftshaus.

Die sehr rührige Ortsgruppe Rehau der Sudetendeutschen Landsmannschaft wählte zu ihrem neuen Obmann unseren Landsmann Lehrer Herbert Roth. Seine beiden Stellvertreter sind Lm. Willi Möckel (Asch) und Lm. Robert Zapf (Roßbach). Bei der letzten Werbung aus Anlaß des 80. Geburtstages Dr. Rud. Lodgmans erhöhte sich die Mitgliederzahl der Rehauer Ortsgruppe von 615 auf 830, also um 215 Köpfe. Damit dürfte Rehau an der Spitze aller SL-Ortsgruppen hinsichtlich des Werbeerfolges stehen. Im Vorstand sind als weitere Ascher Landsleute Arnold Krippner (Kassier), Rudolf Garreis (Kassier-Stellvertreter), Karl Funck (Roßbach) als Sozialreferent und Hermann Schmidt und Ernst Aechter als Revisoren tätig. Rehau gibt damit das schöne Beispiel, daß die Ascher Heimatgruppe gleichzeitig führend in der landsmannschaftlichen Gesamtarbeit tätig ist.

Der Leiter des Ascher Bezirkskrankenhauses Dr. Abisch referierte kürzlich vor einer Bezirkskonferenz der Hygieniker in Asch. Im Jahre 1957 seien für das Gesundheits-

wesen im Ascher Bezirk fast 8 Millionen Kcs veranschlagt gewesen. Die Bettenzahl im Krankenhaus sei um 14 gestiegen. Im ganzen Bezirke gebe es acht Kinderkrippen mit 265 Plätzen. Die Zahl der Aerzte im Bezirk habe sich um 3 vermehrt. Der Berichterstatter bemängelte die mangelhafte Vorbeugung bei Krankheiten, die eine beträchtliche Abwesenheit in den Betrieben durch Krankheitsfälle zur Folge habe. Diese habe 1957 im Durchschnitt 5% betragen.

Die seit Wochen in Prag zwischen der Bundesrepublik und der CSR laufenden Wirtschaftsverhandlungen sind jetzt abgeschlossen worden. Die Liste der zur Einfuhr in die Bundesrepublik freigegebenen Waren wurde bedeutend erweitert. — Für uns Ascher Landsleute dürfte dabei von Interesse sein, daß neben anderen uns früher geläufigen Mineralwassern nunmehr auch der Niederreuther Säuerling in die Bundesrepublik eingeführt werden kann. Selbst auf die Gefahr hin, daß wir Anfeindungen seitens mancher unserer Leser wegen scheinbarer antinationaler Einstellung ausgesetzt sein werden, würden wir es doch begrüßen, wenn sich eine einschlägige Firma aus unseren Kreisen zum Vertrieb des beliebten heimatlichen Naturgetränks entschließen würde, um es so einem möglichst großen Kreis unserer Landsleute zu ermöglichen, wieder einmal in den Genuß unseres Niederreuther Säuerlings zu kommen. Wir sind bereit, bis zum 1. 4. 1958 bei uns einlaufende Anfragen weiter zu vermitteln.

**Druckfehlerberichtigung:** Der in der Folge 22/1957 erschienene Artikel „Probleme der Rentenreform - Benachteiligung der freiwillig Weiterversicherten“ von Dr. Karl Gaksch/Donauwörth wird berichtigt, wie folgt: In der dritten Zeile nach dem Worte „Anmerkung“ soll es richtig heißen: „Da die allgemeine Bemessungsgrundlage für das Jahr 1957 DM 4281 beträgt, findet die persönliche Bemessungsgrundlage höchstens mit 210,23 v. H. Berücksichtigung.“ — In der Spalte 1 Zeile 14 von unten soll es richtig heißen: „25 mal 300 v. H. mal 4281 DM mal 1,5 v. H. = DM 4816,12.“

**3 Richter-Bitter 433 .. schmeckt und hilft!**

# Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte

## Von einem alten Haslauer

### XVI.

Als im Jahre 1910 der Bau der Liebensteiner Spinnerei begann, die Kommerzienrat Göldner eigentlich in Haslau hatte bauen wollen, da haben für die Pferde- und Ochsenhalter von Haslau und Umgebung goldene Zeiten an. Es mußte ja sozusagen die ganze große Fabrik vom Haslauer Bahnhof nach Liebenstein gebracht werden. Die Firma Göldner selbst errichtete sich in Haslau einen Fuhrpark mit 5 Paar schweren Zug- und einem Paar leichteren Kutschpferden, dazu Stallungen mit aufgestockten Kutscherwohnungen, Wagenremisen, Futterspeicher usw. Dabei bekam besonders das Handwerk der Sattler viel zu tun. Außerdem aber wurden sämtliche verfügbaren Bauerngespanne eingesetzt. Es kam vor, daß ein ganzer langer Eisenbahnzug mit Ziegeln in vorgeschriebener kurzer Enladezeit von Haslau nach Liebenstein verfrachtet werden mußte, wobei für 100 Ziegel 1 österr. Goldkrone für Fracht gezahlt wurde. Manches Haslauer Pferdegespann fuhr damals bis zu siebenmal täglich die Strecke Haslau—Liebenstein und zurück, immer mit einer Ladung bis zu 400 Ziegeln. Die Straße war noch nicht gebaut, die Wegverhältnisse ließen also sehr zu wünschen übrig und sie führten über den damals noch sehr steilen Hirschberg über die alte Brücke, die ihrerseits auch noch 75 cm tiefer lag, bis sie 1923 aufgegeben wurde.

### 80-STUNDEN-WOCHE

War der frühere Hausweber täglich 16 und mehr Stunden an die Stube und seinen Webstuhl gebunden (männlich wurde auch die ganze Nacht hindurch geklitscht), so mußte der neue Fabrikarbeiter oft mehrere Stunden außer der Arbeitszeit unterwegs sein. Fahrräder, die es damals bereits gab, konnte er sich nicht leisten. Hier seien jene Liebensteiner Spinnerei-Arbeiter erwähnt, die auch bei größter Kälte und tiefstem Schnee täglich von Steingrün zu Fuß zu ihrer Arbeitsstätte und zurück wanderten. Um 6 Uhr früh mußten sie dort gestellt sein, und erst um 7 Uhr abends konnten sie den Heimweg wieder antreten. Welch ein Weg von damals bis zur heutigen 45-Stunden-Woche mit ihren Beförderungs-Bequemlichkeiten!

### GRUNDBESITZ-VERSCHIEBUNGEN

Die Industrie mit ihren großen Anforderungen an Grund und Boden wirkte sich auch auf die Landwirtschaft günstig aus. Nicht nur, daß ihre Produkte sichere Absatzmöglichkeiten fanden, stiegen auch die Grundpreise stark. Das gab Anlaß zu manchem Hof-Verkauf, besonders bei den „Kleinst-Betrieben“, deren bisherige Besitzer gleichzeitig von der Landwirtschaft zur Industrie hinüberwechselten. Zu dieser Zeit kamen auch drei größere Haslauer Höfe unter den Hammer, teils durch eigenes Verschulden, teils noch als Auswirkung der Not in den Neunziger Jahren. Ihre Gründe wurden parzellenweise veräußert und brachten so einen oft besseren Ausgleich für den an die Industrie „verlorenen“ Boden. Am besten schnitt bei dieser Grundbesitz-Verschiebung der Hof Nr. 58 ab; neben finanziellen Vorteilen bekam er den Hagengrüner Weg los, der bis jetzt mitten durch seinen Hof führte, nun aber am Fabrikhof vorbeigeleitet wurde.

### DIE „GUTE ALTE ZEIT“

Die Jahre vergingen und mit ihnen die Zeit, die wir üblicherweise als die „gute alte Zeit“ bezeichnen, in Wahrheit aber viel mehr Plage und Schinderei beinhaltete im Vergleich zur heutigen. Ihr Ende war zugleich der Beginn des Ersten Weltkrieges, der so viel Not und Elend und schließlich den totalen Zusammenbruch brachte. Not, Teuerung, Arbeitslosigkeit, Umsturz und das Ende der Monarchie kamen. Unsere Industrie verlor ihre wichtigsten Absatzmärkte und es bedurfte größter Anstrengungen, bis wieder Anschluß an neue Märkte gefunden wurde. Währungsumstellung und Vermögensabgabe im neuentstandenen Tschechen-

staate, dem wir ungefragt einverleibt worden waren, ließ alte Familienbestände dahinschmelzen.

Aber die Industrie rappelte sich dank des Könnens ihrer Fachleute und des Fleißes ihrer Arbeiter wieder, empor. Die Haslauer Textilindustrie erlebte einen neuen rapiden Aufschwung. Die Arbeiterschaft konnte alsbald daran gehen, sich selbst Wohnungen zu erstellen, der schon erwähnte umfangreiche Wohnungsbau setzte ein.

Einer neuerlichen Krise, die sich um 1930 bemerkbar machte, fiel die Firma Graumanns Eidam in der Hammermühle zum Opfer. Sie wurde von Göldner aufgekauft und stillgelegt. Das war wieder ein schwerer Schlag für den Pfarrsprengel, denn hier waren ziemlich viel Weber von auswärts beschäftigt. Merkwürdigerweise konnte aber zur gleichen Zeit die Firma Weigandt & Co. ihre Weberei auf die modernsten Maschinen für Weben, Schweifen und Spulen, mit Schußzählern an den Stühlen, umstellen.

Das Jahr 1938 brachte den politischen Anschluß ans Reich und unsere Industrie trat in den „Leistungskampf“ ein, der schon zwei Jahre später auf Kriegswirtschaft umschalten mußte.

Als dann 1946 unsere Völkerwanderung ins Ungewisse begann, übersahen die Tschechen, daß sie nicht nur die Menschen austrieben, sondern auch deren Kenntnisse, Arbeits-Traditionen und Leistungsfähigkeit. So gab es bald wieder allenthalben in der neuen Heimat Ansat- und Kristallisationspunkte für unsere heimische Textilindustrie und auch frühere Haslauer Betriebe können samt ihrer Belegschaft mit Stolz auf die Aufbauleistung der vergangenen zehn Jahre zurückblicken.

### FADENLEGENDE

An den Schluß meiner Haslauer Industrie-Betrachtungen will ich die Legende setzen, die

der Volksmund in meiner Kindheit allgemein hinsichtlich des Einzugs des Fadens im Pfarrsprengel Haslau parat hatte:

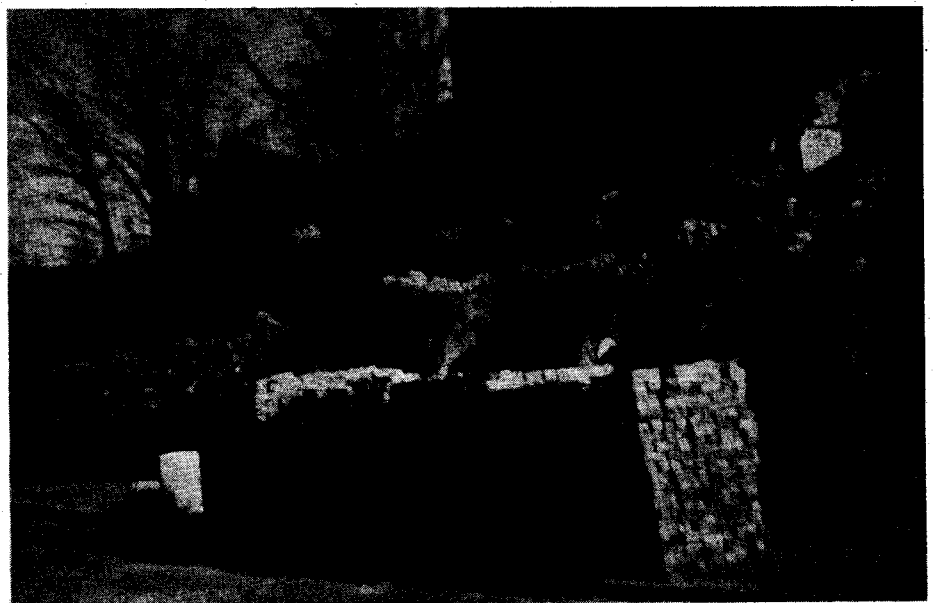
Während der napoleonischen Kriege standen österreichische Schwarzenberg-Ulanen und sächsische Dragoner einander in einem schweren Gefechte bei der Scheibmühle zwischen Ottengrün und Schönberg gegenüber. Die Sachsen wurden von einem Prinzen angeführt, der einen stattlichen Schimmel ritt. Der Prinz wurde von den Oesterreichern mit der Lanze vom Pferde gestochen und der reiterlose Schimmel entfloh dem Getümmel. Zwischen Steingrün und Rommersreuth fing ihn ein Bauer ein. In den Satteltaschen fand dieser angeblich die ganze Regimentskasse der sächsischen Ulanen. Mit diesem Gelde soll der Bauer alsbald die „Spinnfabrik“ auf der Hammermühle erbaut und dann auch das Gut Haslau gekauft haben. So sei der Faden in den Pfarrsprengel Haslau gekommen. Jedenfalls ruhte auf der Unternehmungen in der Hammermühle Generationen hindurch kein Segen und wenn die Legende recht hätte, wäre sie gleichzeitig eine Bestätigung des Sprichwortes „Unrecht Gut gedeihet nicht“. Die Scheibmühle, der angebliche Kampfplatz von damals, lag am Scheibenbach, der unterhalb der Geierhäuser am Kapellenberg entspringt, direkt an der sächsisch-böhmischen Grenze, dann auf böhmischem Boden zur Mattelmühle nach Wildstein läuft und bei Dürr in den Soosbach mündet. Die Scheibmühle ist schon seit 1900 Ruine.

(Wird fortgesetzt.)

## Von unseren Heimatgruppen

DIE HEIMATGRUPPE ANSBACH hält ihre diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 13. April im Gmoi-Lokal beim Richter-Gustl ab. Beginn 18 Uhr. Alle Landsleute aus Ansbach und Umgebung werden um vollzählige Beteiligung gebeten.

DIE HEIMATGRUPPE MÜNCHEN läßt wegen der Ostertage ihre April-Zusammenkunft ausfallen. Nächstes Treffen Sonntag, 4. Mai.



### DIE ROSMARINGASSE IN ASCH

Das soll die Rosmaringasse sein? Wo denn und wie denn? Ja, das wüßten wir selbst gern. Tatsache ist, daß diese Schutt- und Ziegelhaufen dort liegen, wo einst, von der Schloßgasse her gesehen rechtsseitig, die Häuser von der Glase- rei Krauß (später Robert Werner) bis etwa Thoma (später Woll-Krauß) standen. Angeblich nehmen die Ziegel im Vordergrund etwa den Platz des früheren Hauses Werner, also des Geburtshauses des Armeekapellmeisters Leonhardt, ein. Ob das aber stimmen kann? Unmittelbar dahinter steigt ja schon der Niklasberg an. Und auf der Höhe steht auf dem Bilde noch ein Haus, das müßte doch eigentlich

schon zum Niklasberg gehören. Vielleicht findet sich jemand aus der früheren Nachbarschaft auf dem leider unscharfen Bilde so zurecht, daß er uns einen genauen Lageplan mitteilen kann? Die Bäume müßten doch eigentlich schon zu dem Garten gehören, der sich hinter dem Thoma-Anwesen hinauf zum Niklasberg erstreckte? Oder standen vor diesem Garten auch schon so große Bäume? Ob es sich bei den Schutthaufen nicht doch viel mehr um die Ueberreste etwa der Häuser Nr. 16 und 18 (Dietrich und Hüttner) handeln könnte? Lauter offene Fragen. Wer beantwortet sie?

## Ascher Vereinswesen im Jahre 1856

Im Archiv des Ascher Rathauses befand sich ein „Verzeichnis der sämtlichen in der Gemeinde Asch unter öffentlicher Autorität stehender Institute, Vereine, Anstalten etc.“, welche zwar kein Datum trug, seinem Inhalt nach zu schließen aber aus dem Jahre 1855/1856 stammen muß, und ferner ein „Verzeichnis der am Ende des Solarjahres 1855 in dem Amtsbezirk zu Asch bestehenden Privatvereine.“ Diese Verzeichnisse führen folgende Vereine auf:

Leichenkasse des Schützenkorps,  
Leichenkasse der Webermeister Asch, seit zirka 36 Jahren, 504 Mitglieder,  
1845 Sängerverein in Asch (vielleicht war die Jahreszahl schlecht lesbar und lautet 1848),  
Leichenkasse der Strumpfwirkermeister. Zeit der Entstehung 1853, 450 Mitglieder,  
Strumpfwirkerverein, 1852 entstanden. Zweck: Unterstützung fremder durchreisender Strumpfwirkeresellen mit Geldbeiträgen, Bezahlung der Begräbniskosten beim Absterben eines Mitglieds etc., überhaupt einigermassen Aufrechterhaltung der früheren Zunftgebräuche. 260 Mitglieder,  
Erste allgemeine bürgerliche Leichenkasse;  
Zweite allgemeine bürgerliche Leichenkasse, seit 1802 od. 1827, 1000 Mitglieder,  
Erster Krankenunterstützungsverein der Webermeister, seit 1834,  
Zweiter Krankenunterstützungsverein der Webermeister, seit 1835. (Bei den beiden Krankenunterstützungsvereinen der Webermeister ist vermerkt: Statuten wurden 1853 vorgelegt, aber zurückgestellt, seither nicht wieder vorgelegt. Fortbestand wäre wegen des wohlthätigen Zwecks der Vereine wünschenswert.)  
Krankenunterstützungsverein für verheiratete Weberesellen, entstanden 1849: Dieser Verein ist nicht bestätigt und hat sich schon seit zirka 2 Jahren durch allmählichen Austritt beinahe sämtlicher Mitglieder aufgelöst. Vereinsvermögen war nicht vorhanden.  
Verein zur Unterstützung und Verpflegung kranker Weberesellen, 1850 entstanden; dieser Verein war gar nicht ins Leben getreten und hat sich statt dessen nachstehend gebildet:  
Krankenunterstützungsverein der Weberesellen in Asch, 1853 entstanden. Besteht aus 73 Mitgliedern. Wird nächstens Statuten vorlegen.  
Krankenunterstützungsverein der Strumpfwirker, entstanden 1820. 80 Mitglieder, legte 1853 die Statuten vor, die wurden zur Verbesserung zurückgestellt und seither nicht wieder vorgelegt.  
Krankenunterstützungsverein der Strumpfwirkeresellen, entstanden 1851. Dieser Verein verfolgt bloß den angebenen Zweck und ist dessen Fortbestand wünschenswert.  
Krankenunterstützungsverein der Schuhmacheresellen seit 1840 od. 1847.  
Handwerksverein d. Strumpfwirkermeister, seit 1852. Dieser Verein verfolgt bloß religiöse, wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, daher Fortbestehen wünschenswert (vielleicht identisch mit d. obenerwähnten Strumpfwirkerverein),  
Krankenunterstützungsverein der Harmonie, entstanden 1847,  
Harmonie, gesellschaftlicher Verein,  
Eintracht, gesellschaftlicher Verein.  
Ueber das alte Vereinswesen enthält die Sammlung „Zirkularverordnungen und Vereinsstatuten“ im Ascher Rathausarchiv noch folgende Mitteilungen:  
1853, also im Zuge der Neuordnung nach der Revolution von 1848, wurde den Leichenkassen des Schützenkorps, der Webermeister, der Strumpfwirker und den zwei allgemeinen bürgerlichen Leichenkassen die Bewilligung zum einstweiligen Fortbestehen erteilt. Die hierbei nicht erwähnten Zünfte der Weber und Strumpfwirker bestanden offenbar nicht mehr. Als Mitgliederstand wird angegeben: für den Krankenverein der Weberesellen 1855 77 Mitglieder, für den Krankenunterstützungsverein der Strumpfwirkermeister 1854—114, 1855—

113, 1856—109 Mitglieder. Im Archiv des Ascher Rathauses befinden sich noch folgende Angaben über die Aushilfskasse:  
Rechnungsausweis der Ascher gesellschaftlichen Aushilfskasse.  
Vermögensstand 1853 14.434 fl  
1854 Einnahmen 15.708 fl  
Ausgaben 5.224 fl  
Zuwachs 10.485 fl  
Vermögensstand 1854 24.919 fl  
1855 Zuwachs 8.892 fl  
Vermögensstand 1855 33.811 fl  
1856 Zuwachs 21.250 fl  
Vermögensstand 1856 55.061 fl

## Der Leser hat das Wort

ZU UNSEREN MARKTPLATZBILDERN in der letzten Rundbrieffolge schreibt uns Lm. Hellmut Wagner/Heilsbrunn: Der Einsender des Bildes vom Rathaus nimmt an, daß man zwischen Rathausschule und Rathaus ein Stückchen unseres (der Firma Christian Wagner) Fabriksgebäudes sieht. Um Christian Wagner kann es sich hier aber keinesfalls handeln, denn das Gebäude steht weiter links und würde von der Rathausschule verdeckt sein. Außerdem steht es so tief, daß man das Dach nicht sehen könnte. Es kann sich meines Erachtens nur um das andere Ende des Singerschen Betriebes handeln, denn dieses hatte Mansarden und auch die Richtung könnte stimmen. Es müßte das letzte Dachende sein, welches bei der Stiege am Sachsenbergl ist.

## Berichtigen Sie im Adreßbuch

Stöhr Hermann, Hof/S., Bergstr. 5 (Steingasse 18)  
Swoboda Frieda, Heidenheim/Brenz, Schnaitheimer Straße 34 (unt. Selbergasse)  
Schmidt Hans, Lehrer a. D., Hof/S., Ernst-Reuther-Str. 31  
— Hermann, Dörnigheim/Main, Schillerstraße, Postfach (Fa. Schmidt u. Sohn)  
Schuppen Otto, Neckarsulm, Joh.-Strauß-Weg 19 (Steingasse 1)  
Uebel Frieda, Selb, Bahnhofstraße 55 (Agentur Steingasse)  
Unger Adolf, Solz Nr. 27 b. Bebra (Ungers Gasth., Goethegasse)  
Walter Johann, Hamburg-Neugraben 1, Hangheide 2 a. Eigenheim (Bayernstraße)  
Wilfling Marie, Wolfhagen, Torstr. 11 (Geipelring 2228)  
Wölfel Richard, Selbitz/Ofr., Am Zelch 3 (Volksbad)  
**Krugsreuth:**  
Reich Otto, Bochum-Stiepel, Unterm Schrick 3 a  
**Neuberg:**  
Stöß Elfriede, Wiesau, Hauptstraße 153  
Schindler Rodert, Siegeldorf b. Fürth, Kagenhoferweg 192  
**Neuengr.:  
Burkl Johann, Steinmetz, Roth b. Nbrg., Röthenweg Nr. 13**  
**Schönbach:**  
Jäckel Wilhelm, Papier- und Pappenverwertung, Forchheim, Schließfach 203  
Ludwig Frieda, Offenbach/Main, Waldenburger Weg 10, Carl-Ulrich-Siedlung.  
**Wernersreuth:**  
Schreyer Karl, Bayreuth, Justus-Liebig-Str. 99

## Wir gratulieren

82. Geburtstag: Frau Marie Bareuther (Gast- und Landwirtswitwe, Hirschfeld) am 13. 3. in Mörfelden/Hessen, Rüsselsheimer Str. 9. Durch die Vertreibung in die Sowjetzone verschlagen, mußte sie dort noch ihren Gatten beerdigen, ehe sie in die Bundesrepublik zu ihrem Sohne kommen konnte. Nun lebt sie in dessen Eigenheim und trägt die Heimat unvergessen im Herzen.  
80. Geburtstag: Herr Johann Lenhart (Körnergasse 23) am 5. 4. in Regen, Pflegegasse 137 1/2. Den Bayerischen Wald, in dessen Erde seine Gattin ruht, will er nimmer verlassen.  
79. Geburtstag: Frau Luise Ludwig (Seifen-Ludwig) am 19. 3. in Flachslanden b. Ansbach in guter Obhut bei ihrem Neffen Pfarrer Jahn. Sie erfreut sich dort großer Beliebtheit und konnte zu ihrem Geburtstage viele Glückwünsche alter und neuer Freunde entgegennehmen. — Frau Christiana Künzel. (Steinpöhl) am 3. 3. in Kassel, Friedrich-Wöhler-Str. 36. Sie lebt dort bei ihrer Tochter Frieda Seidel, ist noch sehr rüstig und unternimmt

## Hier spricht Rehai!

Der „Arbeitsausschuß Ascher Vogelschießen 1958“ in Rehai ist bereits intensiv in die Vorbereitungen des diesjährigen Ascher Großtreffens eingestiegen. Empfänger für den gesamten Schriftverkehr ist folgende Anschrift:  
**Arbeitsausschuß Ascher Vogelschießen 1958  
Rehai/Ofr., Postfach.**

Unsere Heimatgruppen und alle Landsleute überhaupt werden gebeten, dies zu beachten und ihre Anfragen, Mitteilungen usw., die das Ascher Treffen zum Gegenstand haben, ausschließlich an diese Adresse zu richten.

Eine Ascher Heimatgruppe hat bereits einen Autobus mit 50 Personen gemeldet. Das ist vorbildlich und wird zur Nachahmung empfohlen, da verständlicherweise auch hinsichtlich der Quartierfragen das Sprichwort gilt: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

An die im Raume Rehai wohnenden ehemaligen Lehrer und Absolventen des Ascher Gymnasiums ergeht hiermit der Appell, sich mit dem Arbeitsausschuß wegen der 50-Jahrfeier dieser Schule in Verbindung zu setzen. Sicher wird sich jemand berefinden, hier die Federführung zu übernehmen. Freiwillige vor! Der Arbeitsausschuß ist gern bereit, diese Feier in das Gesamttreffen einzubauen. Die Ausgestaltung wäre aber natürlich dann Sache eines Sonder-Ausschusses, der sich eben aus ehemaligen Angehörigen der Anstalt zusammensetzen müßte.

Wer immer Aqregungen und Wünsche zur Ausgestaltung des Festes hat, möge nicht zögern und seine Anliegen dem Arbeitsausschuß mitteilen. Dieser ist für alle Anregungen und Hinweise dankbar und wird ihnen nach Möglichkeit entsprechen.

weite Spaziergänge. Kein Wunder: war sie doch in ihrem Leben nie ernstlich krank. Was sie gesund erhält, ist nicht zuletzt die Freude an einer ungewöhnlich reichen Nachkommenschaft: 7 Kinder, 18 Enkel und 24 Urenkel! Ihr größter Wunsch wäre es, sie alle, die durch die Vertreibung weit verstreut wurden, einmal gleichzeitig um sich versammelt zu sehen.

76. Geburtstag: Herr Michael Hofmann (Landwirt, Niederreuth) am 11. 3. in Lohrhaupten 107, Kr. Gelnhausen/Hessen, wo er ununterbrochen seit seiner Vertreibung lebt.

74. Geburtstag: Herr Wilhelm Pestel (Goethegasse 1) am 26. 3. in Kirchensittenbach bei Hersbruck.

73. Geburtstag: Herr Eduard Göhler (Lerchenpöhl, Färbegasse 4) am 22. 3. in Schwarzenbach a. d. Saale, Münchberger Str. 19. — Frau Martha Herbrich, geb. Hubl, Gend.-Oberwachtemeisters-Witwe, am 16. 2. in Neumarkt/Opf., Schweningener Str. 58. Nicht nur aus ihrem Ascher Bekanntheit, sondern auch von zahlreichen guten Freunden in der neuen Heimat wurde die immer heitere und liebenswürdige Landsmännin herzlich beglückwünscht.

71. Geburtstag: Herr Christian Bloß (Roßbach, Rosental) am 11. 3. in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 9.

Goldene Hochzeit: Herr Ernst Merz und Frau Emma, geb. Müller (Wernersreuth) in Schönhofen bei Regensburg. Auf ihrem gemeinsamen Lebensweg schufen sie sich daheim durch großen Fleiß ein schönes Anwesen. Lm. Merz war nicht nur Zimmermann, sondern auch Landwirt und Musiker. So sehr seine Zeit dadurch ausgefüllt war, stand er auch noch der Feuerwehr zur Verfügung, wofür er kürzlich wegen 50jähriger treuer Dienste in seiner neuen Heimat ausgezeichnet wurde, ebenso dem Krieger- und dem Turn- und Sportverein. Schwere Schicksalsschläge blieben dem Jubelpaare nicht erspart: 1944 fiel der einzige Sohn im Kriege, 1954 wurde der Schwiegersohn Albert Wilfert in München das Opfer eines Verkehrsunfalles. Dazwischen lag die Vertreibung

aus Heimat und Heimstatt, die sie nach Schönhofen verschlug. Dort verbringt nun das Paar — sie werden heuer beide 74 Jahre alt — in einem Bauernhofe den Lebensabend, ob seines stillen und bescheidenen Wesens wohlgeleiteten und allgemein geachtet. Gern pflegt Lm. Merz bei einem Glas Bier und seiner Pfeife eine gemütliche Wirtshausstunde und erfreut sich dabei mancher neuen Freundschaft unter den Bewohnern des Dorfes, für dessen Geschicke er reges Interesse aufbringt. Daheim war Lm. Merz auch acht Jahre hindurch Mitglied des Wernersreuther Gemeinderates. Zu seinem Ehrentage wurden den goldenen Hochzeiten zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zuteil.

**Silberhochzeit:** Herr Hans Goldschald und Frau Ilse, geb. Fuhrmann am 4. 3. in Kiedrich/Rheingau. Der „Kleine Wirt“ ist für die Rheingau-Ascher zu einem festen Begriff geworden. Mit seinem Humor und seiner Liebe zur Musik steht er immer zur Verfügung, wenn es heimatische Stunden gemütvoll zu gestalten gilt.

### Es starben fern der Heimat

Frau Anna Held, Witwe des Oberkirchenrats Dr. Held, 78jährig am 24. 2. in Nürnberg. Dort hatte sie, treu umsorgt von ihrer Tochter, ihre letzten Lebensjahre in einem schönen Hause verbracht, das ihre Tochter 1954 von ihrem Onkel erbt. Von 1914 bis 1941 lebte sie mit ihrer Familie in Asch und hier fand sie dadurch ihre eigentliche Heimat, die sie nie vergaß und nach der sie sich immer sehnte. 1941 übersiedelte die Familie Held von Asch nach Worschen, wo Frau Held Besitzerin eines Landhauses mit ansehnlichem Grundbesitz war. Von dort wurde die Familie dann auch vertrieben und kam nach entbehrungsreicher Irrfahrt durch Sachsen und Thüringen nach Michelau/Ofr., den Geburtsort Dr. Helds, und von hier zu Weihnachten 1945 nach Kleinmünster bei Haßfurt, wo der ehemalige Ascher Oberkirchenrat bis zu seinem Tode 1950 als Seelsorger tätig war. An der Seite ihres Gemahls wurde nun auch Frau Held in Kleinmünster beerdigt. Lm. Rudolf Wunderlich/Hofheim sprach an ihrem Grabe heimatische Abschiedsworte und legte einen Kranz nieder. Er würdigte das stille, ganz auf die Familie eingestellte Leben der Verstorbenen, die ungeachtet ihrer ausgeprägten häuslichen Veranlagung mehrere Jahre hindurch Vorsitzende des Evangelischen Frauenvereins war. — Herr Egid Goldschald 83jährig am 12. 2. an einem Schlaganfall in Weinsberg/Württ. Er war 46 Jahre lang, bis zu seiner Vertreibung, selbständiger Bäckermeister in Haslau. Im Jahre 1949 konnten ihn seine Kinder aus dem Altersheim holen und er verbrachte seitdem seine Tage wohlbehütet bei seiner verheirateten Tochter. Durch sein bescheidenes Wesen und einen unermüdllichen Fleiß bis ins hohe Alter erwarb er sich die Wertschätzung auch der eingewanderten Bevölkerung, die ihm neben vielen Landsleuten die letzte Ehre erwies. Die SL legte an seinem Grabe einen Kranz nieder. — Herr Johann Heller (Lerchenpöhl, Färbergasse) 72jährig am 3. 3. in Neustadt b. Coburg. Dorthin übersiedelte er im Mai 1957 von Naila aus zu seiner Tochter Frau Burgmann. Noch als Altersrentner war er in Naila in seinem Berufe als Maurer tätig. Als 1954 seine Gattin starb, begann auch er zu kränkeln und er mußte sich schließlich einer Magenoperation unterziehen, von der er sich nie mehr völlig erholte. Am 5. 3. wurde er unter Beteiligung fast aller in Neustadt und Umgebung lebenden Ascher, bei denen er große Beliebtheit genoß, zu Grabe getragen. Im Namen der Landsleute legte Anton Schäfer unter ehrenden Abschiedsworten einen Kranz nieder. — Frau Emmi Höhn, geb. Dorschner, 57jährig am 5. 3. in Winhöring b. Mühldorf/Obb. Seit 1930 mit dem WEW-Obermonteur Fritz Höhn verheiratet, kam sie mit ihrem Gatten 1934 nach Krugsreuth, wo ihr elf glückliche Jahre bis zur Vertreibung beschieden waren. Der 4. Ascher Vertreibungs-transport brachte die Familie in den Landkreis Mühldorf. Zu Pfingsten v. J. mußte sich Frau Höhn einer schweren Operation unterziehen.

Scheinbar geheilt, traten im Dezember wieder Beschwerden ein, die ihre neuerliche Einlieferung ins Krankenhaus Altötting notwendig machten. Von dort kehrte sie am 1. März als Todkranke nochmals in ihr Heim zurück, wo sie nach fünf Tagen ein sanfter Tod von ihrem schmerzhaften Leiden erlöste. — Frau Alma Ploß, geb. Rogler (Gattin des Modewarenhändlers Fritz Ploß, Hauptstr. 26) 73jährig am 24. 2. in Hanau/Main. Als rührige und im Geschäft des Mannes eifrig mittätige Kaufmannsgattin hatte sie in Asch einen großen Bekanntheitskreis. Nach der Vertreibung kam die Familie Ploß zunächst in den Kreis Rotenburg/Fulda, dann nach Dörnigheim. Von hier aus übersiedelte das Ehepaar Ploß am 1. 10. 1957 in den Neubau von Schwiegersohn und Tochter nach Hanau. Frau Ploß erlag im Hanauer Krankenhaus einer heftigen Lungenentzündung. Die Teilnahme vieler Ascher Landsleute aus Dörnigheim am Begräbnis bekundete noch einmal die Beliebtheit der Verstorbenen in diesen Kreisen. — Herr Christian Prell, Schneidermeister i. R. (Berggasse, zuletzt Unterschönbach) 90jährig am 21. 2. in München-Englschalking, wo er die letzten Jahre seines gesegneten Alters wohlbehütet im Eigenheim seiner Tochter Erna Wunderlich verbringen konnte. Erst nach der Vertreibung, also fast 80jährig, legte er Nadel und Zwirn aus der Hand. Seiner Liebhaberei, dem Gartenbau — er war daheim begeisterter Schrebergärtner — oblag er aber weiter, wo immer sich ihm dazu Gelegenheit bot. Nicht zuletzt war es denn auch das Gärtchen am Hause seiner Tochter in Englschalking, in dem er sich wie daheim fühlte. Ohne eigentlich krank gewesen zu sein, ging er nun still, wie er gelebt, dahin. — Herr Ernst Zindel (Herrngasse 28) 36jährig am 5. 3. in Gießen. Trotz seines Leidens war er jahrelang als Kassier des BvD-Ortsverbandes Eichelsdorf tätig und durch seine Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft und sein immer heiteres Wesen sehr beliebt. — Frau Berta Zirkler (Widemgasse 10) 77jährig am 23. 2. in Kulmbach. Seit der Vertreibung aus der von ihr so sehr geliebten Heimat fand sie nirgendsmehr Ruhe und begann zu kränkeln. Ihre beiden letzten Lebensjahre verbrachte sie im Altersheim Steinhäuser. Im Krankenhaus Kulmbach erlag sie nun einem Herzschlag. — Herr Christof Becker (Selber Str. 1944) 58jährig am 31. 12. in Dörnigheim, Bahnhofstr. 17.

**MEIN STECKBRIEF:** Ich, ALPA-Franzbranntwein, wurde seit 1913 in den ALPA-Werken, Jos. Vesely, BRÜNN-Königsfeld hergestellt und trage ein hell-dunkelblaues gotisches Etikett mit gelbem Stern überm „A“. Ich fehlte im Sudetenland in keinem Haushalt und war auch jedem Kinde bekannt, denn von mir wurden jährlich mehr als 5 Millionen Flaschen verkauft. Meine Märchengestalt der „Kater Felix“ war in aller Kinderunde. In mehr als 40 Jahren half ich vielen bei allerlei SCHMERZEN und UNPASSLICHKEITEN des täglichen Lebens. In Deutschland heiße ich „ALPE“ und werde nur von der Fa. ALPA-CHEMA, Blümel & Co., Cham/Bay., hergestellt.

Unserem Bürgermeister, Herrn Christian Geipel, ehem. Beamter der Bezirkssparkasse in Asch, wünschen wir zu seinem 50. Geburtstage alles Gute und Gesundheit!

### Die Augsburgs Ascher.

Augsburg, 23. März 1958

Für die zahlreichen, uns anlässlich unserer Silberhochzeit zugekommenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ebenso danken wir dem Herrn Bürgermeister und Stadtrat der Stadt Neustadt/Asch, dem Herrn Landrat und Herrn Dekan Heller für die uns aus diesem Anlasse erwiesenen Ehrungen, sowie der Graslitzer Musikkapelle, die uns mit einem Ständchen erfreute.

**Arno Wagner u. Frau Berli,**  
geb. Stöhr.  
(Pelzhaus Wagner u. Sohn)

Für die vielen, anlässlich des 80. Geburtstages meines Vaters Thaddäus Fischer dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir auf das herzlichste.

Selbst, Wittelsbacherstraße 7 a

**Elsa Zettlmeißl, geb. Fischer**  
und Sohn Werner

### Suchecke zur Gesamterhebung

Wie uns Lm. August Bräutigam, der in der Gesamterhebung federführende Gemeindebetreuer von Asch, mitteilt, sind durch die Suchecke schon erfreulich viel Klärungen erzielt worden. Landsleute, arbeitet weiterhin mit und teilt jeden Hinweis, den Ihr über nachstehend aufgeführte Personen oder ihre Angehörigen geben könnt, an August Bräutigam, Schrobenshausen (Obb.), Bürgermeister-Götz-Str., mit.

Gustav-Aldolf-Straße: 2036 Forster Margarete; 2104 Heinrich Alois, Koukl Anton.

Gustav-Geipel-Ring: 1552 Egerer Josef; 1621 Richter Wilhelm; 2067 Wunderlich Wilhelm und Magdalena; 2228 Haustein Emma; 2387 Bartl Marie, Fralk Johann, Ziegler Josef; 2390 Eberl Karl.

Hainberg: 932 Neidel Wilhelm, Moldan Marie.

Hainweg: 1463 Künzel Hermann, Künzel Marie, Wunderlich Christoph; 1627 Mähner Hans, Zahntechniker, Krainhöfner Anna, Wunderlich Gustav; Hochmuth Rudolf.

Hammerlingstraße: 1/1477 März Margarete; 2/1494 Griefhammer Berta; 3/1476 Hofmann Robert, Weinmann Michael; 4/1533 Mähner Adam; 6/1532 Fritsch Adam, Walter Josef; 1776 Schön Josef, Sommerer Marie, Stöckl Margarete; 1862 Janka Anton, Klinger Magdalene.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab seines verstorbenen Cousins Karl Geyer von Johann Walter, Hamburg-Neugraben 10 DM. — Statt Blumen auf die Gräber der Frau Emmi Höhn/Enhofen und des Fr. Berta Wunderlich/Hambrücken von Lisette Simon/Stuttgart 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Fr. Elisabeth Hartig von Käthe Höhn/Batten 5 DM. — Im Gedenken an seine verstorbene liebe Schwester Alma Ploß von Richard Rogler/Schwäbisch-Hall 10 DM. — Im Gedenken an Fr. Florentine Zapf von ihrer Cousine Else Skop und Tochter Jutta 10 DM, von Hermine Alberti 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Emmi Höhn/Winhöring von Franz Unger/Schwarzenbach 10 DM, von Fam. Horna/Komma 10 DM.

Zwei tüchtige

### Stoffhandschuhzschneider

werden zum baldigen Eintritt nach Oberfranken gesucht. Zuschriften unter „3/6“ an den Verlag.

Wir suchen

### Dame (Stenotypistin)

für Zweigbetrieb in England zur Erledigung von deutscher und teilweise englischer Korrespondenz. Schul-Englisch-Kenntnisse ausreichend. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter „2/6“ an den Ascher Rundbrief.

### STATT KARTEN

Beim Heimgange meines geliebten Gatten, Herrn

### Karl Geyer

sind mir so überaus viele Beweise von Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu antworten und ich bitte daher, auf diesem Wege meinen innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

In stiller Trauer:  
Marie Geyer, geb. Rogler

### DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, Frau

### Henriette Gößler

danke ich allen aufs herzlichste.  
In stiller Trauer: Ernst Gößler.

### ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

## BETT FEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen  
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50  
und 17.—

1/2 kg ungeschlissen  
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85  
und 16.25

## fertige Betten

Stopp-, Daun-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. W.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

## BETT- UND TISCHWÄSCHE

Unsere Versandabteilung liefert Ihnen  
strapazierfähige Qualitäten in:

**Bettmatt und Inlette**  
auch in 140 cm Breite,  
**bestickte Bettwäsche,**  
**Bettfächer,**  
**Handtücher und Geschirrtücher,**  
**Frottierhandtücher,**  
**farbige und weiße Tischdecken.**

Verlangen Sie Muster von jenen  
Artikeln, die Sie  
anzuschaffen gedenken.

**WILLIBALD LUBICH & SOHN**

Nürnberg, Roritzerstraße 32

früher: Mähr.-Schönberg/Sudetenland

## Vertriebene Landleute!

**1000 SCHREIBMASCHINEN**

stehen abrufbereit in unseren Lägern.

**VIELE GÜNSTIGE GELEGENHEITEN**

Fordern Sie unseren Gratis-Katalog Nr. N 151

**NOTHEL & Co.** Deutschlands größtes

Büromaschinenhaus

Göttingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarken Str. 51

## FELDSCHER

beziehen Sie bestens von Ihrem Ascher  
Optiker **Seidl**, jetzt **Kitzingen/Main**.  
Verlangen Sie Prospekte!

Die Stütze Ihrer  
Gesundheit

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN



**ALPA-CHEMA-CHAM Bay**

## Zu Ostern wieder Ascher Wurst!

Im empfehle: Bierwurst, Pölnische, Braunschweiger,  
Kümmelwurst, Salami, Thüringer Blut, Hausleber,  
braune Leber, Pöckelfleisch, Schinken und mein gutes  
Griefenfett.

Lieferung bahnpfeil frei Haus. — Bei Bestellung  
bitte Bahnstation angeben.

In meinem Betrieb wird ein **LEHRLING**  
eingestellt. Zuschriften an mich erbeten.

**FRITZ REICHEL**, Fleischerei, **COBURG**, Judeng. 23

## WIRKMEISTER

gesucht, der eine Wirkwarenfabrik (gutes Betriebs-  
klima) mit modernsten Kettenstühlen und evtl. Fein-  
rippmaschinen technisch, musterungsmäßig und in  
bezug auf Menschenführung selbstständig leiten kann.  
Wohnung ist vorhanden. Gebiet: Odenwald.

Außerdem werden noch einige

## WIRKER

sofort eingestellt. Eilangeb. unter „1/6“ an den Verl.

Am 18. Feber verschied nach langem, mit  
großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch  
schnell und unerwartet mein lieber Mann, un-  
ser guter Vater, Herr

**Robert Kispert**

im Alter von 48 Jahren.

Die Beisetzung fand am 22. 2. 1958 unter  
großer Teilnahme der Landsleute sowie der  
einheimischen Bevölkerung statt.

Spangenberg/Hessen

früher Asch, Bethlehem

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Hilde Kispert und Kinder.**

Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,  
Schwiegermutter und Tante, Frau

**Emma Michl**

geb. Fischer

ist nach einem kurzen schweren Leiden im  
Alter von fast 70 Jahren für immer von uns  
gegangen.

Oberweißbach/Ofr. und Gera/Thüringen,

den 24. Februar 1958

(früher Asch, Herrngasse 9)

In stiller Trauer:

**Gustav Michl, Gatte**

**Anton Michl, Sohn und Frau**

nebst Anverwandten

Die Einäscherung fand am 27. Februar 1958  
im Krematorium in Selb unter großer An-  
teilnahme der einheimischen Bevölkerung und  
der Heimatvertriebenen statt.

Unser lieber Vater und Opa, Herr

**Christian Prell**

Schneidermeister i. R.

wurde am 21. Feber nach einem arbeitsrei-  
chen, nur dem Wohle seiner Familie gewid-  
meten Leben im gesegneten Alter von 89  
Jahren in die Ewigkeit aberufen. Wir beten  
unseren teuren Toten am 24. Feber im  
Münchner Nordfriedhof zur letzten Ruhe.

München-Englschalking, Stolzingerstr. 80,  
Alexandersbad

In stiller Trauer:

**Friedl Prell, Erna Wunderlich und**

**Vroni Künzel, Töchter**

**Ernst Künzel, Schwiegersohn**

und drei Enkelinnen.

Nach längerem, mit großer Geduld ertra-  
genem schwerem Herzleiden ist am 5. März  
1958 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager,  
Onkel und Neffe, Herr

**Ernst Zindel**

im Krankenhaus zu Gießen im Alter von 36  
Jahren verschieden. Seinem Wunsche entspre-  
chend wurde er am 10. 3. im dortigen Kre-  
matorium eingäschert.

Eichelsdorf/Ober-Hessen,  
Frankfurt/Main

(fr. Asch, Herrngasse 28)

In stiller Trauer:

**Luise Zindel, Mutter**

**Else Zindel, Schwester**

**Gustav Zindel mit Familie**

**Eberhard Zindel mit Familie**

Nach längerem Leiden verstarb am 23. 2. im  
77. Lebensjahre an Herzschlag im Kulmbacher  
Krankenhaus unsere liebe Mutter, Großmutter,  
Urgroßmutter und Tante, Frau

**Berta Zirkler**

geb. Gütter.

Die Einäscherung erfolgte am 26. 2. im  
Hofer Krematorium, die Urne wird nach  
ihrem letzten Willen im Grabe ihrer verstor-  
benen Schwester, Frau Sophie Ludwig, auf  
dem Friedhof in Wirsberg beigesetzt.

In stiller Trauer:

**Familien Ferdinand Wagner,**

**Merz, Summerer, Ludwig,**

**Künzel**

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle  
ihrer Kinder gewidmeten Leben verschied  
am 1. März unsere liebe gute Mutter, Schwie-  
germutter, Tante und Patin, Frau

**Veronika Künzel, geb. Kaim**

im 74. Lebensjahre.

Lich/Oberhessen, Egelseeweg 21

(fr. Asch, Morgenzeile 7)

In tiefer Trauer:

**Adolf Künzel und Frau, geb. Uhl**

**Ernst Künzel und Frau, geb. Kämmerer**

Enkelkinder Herbert und Ilse.



zur Selbstbereitung von

**RUM · LIKÖR · PUNSCH**

nach sudetendeutscher Art  
beliebt und begehrt!

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und direkt  
beim Hersteller:

**Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7**  
1 Flasche Essenz für 1 Liter DM 1.50  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

»KB« **RUM · LIKÖRE · PUNSCH**

nach altüberlieferten  
sudetendeutschen Rezepten  
gut und preiswert!

**30 Sorten**, wie Kaiserbrn, Doppelkummel,  
Glühwürmchen, Korn, Bitterliköre usw.

Verwand ins/Bundesgebiet

in 1-Liter-, 1/2-Liter- und 1/4-Liter-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste!

**Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7**

Nach langer schwerer Krankheit verschied  
am 25. Februar 1958 mein lieber Gatte, un-  
ser guter Vater, Schwiegervater, Großvater  
und Onkel, Herr

**Johann Aechter**

Heizer im WEW, zuletzt Rentner.

Er wurde in Dinkelsbühl am 27. 2. 58  
unter Beteiligung von Heimatvertriebenen  
und Einheimischen zur letzten Ruhe gebet-  
tet. Sein sehnlichster Wunsch, die Heimat wie-  
derzusehen, ging nicht in Erfüllung.

Dinkelsbühl, Josef-Greiner-Str. 19

(fr. Nassengrub 83)

In stiller Trauer:

**Emma Aechter, geb. Bloß, Gattin**  
nebst Sohn, Schwiegertochter und  
Enkelkindern.

Nach kurzer Krankheit verschied meine ge-  
liebte Mutter, Frau

**Anna Held, Oberkirchenratswitwe**

geb. 21. 6. 1876 gest. 24. 2. 1958

in Nürnberg an Herzschwäche. Ihrem Wun-  
sche gemäß wurde sie an der Seite meines  
unvergesslichen Vaters am 27. Feber 1958 in  
Kleinmünster, Kr. Haßfurt, zur letzten Ruhe  
gebettet.

Nürnberg, Ostendstraße 99.

In tiefer Trauer: **Johanna Held.**

Unfassbar für uns alle ist am 5. März 1958  
nach schwerer, heimtückischer Krankheit mei-  
ne liebe Gattin, meine gute Tochter, unsere  
liebe Schwägerin, Tante, Cousine und Patin,  
Frau

**Emmi Höhn**

geb. Dorschner

im Alter von 56 1/2 Jahren durch einen sanf-  
ten Tod erlöst worden. Die Beerdigung fand  
am 8. 3. auf dem Gemeindefriedhof Win-  
höring unter großer Beteiligung Einheimi-  
scher wie Vertriebener statt.

Winhöring, Ehofen Nr. 3, am 9. 3. 1958  
fr. Asch, Körnerg. 3 und Krugsreuth 116

In stiller Trauer:

**Fritz Höhn**

**Elise Dorschner, geb. Stöhr**  
im Namen aller Verwandten

Nach kurzer Krankheit verschied am 24.  
Februar im Alter von 73 Jahren meine liebe  
Gattin, unsere gute Mutter, Schwester,  
Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin  
und Tante, Frau

**Alma Ploß**

geb. Rogler

Ihr Leben war erfüllt von rastloser, hinge-  
bungsvoller Arbeit für ihre Lieben. Die teure  
Entschlafene wurde von uns am 28. Februar  
auf dem Hauptfriedhof in Hanau zur letzten  
Ruhe gebettet.

Hanau, Richard-Wagner-Str. 10

(fr. Asch, Hauptstraße 26)

In tiefer Trauer:

**Fritz Ploß, Gatte**

**Gerhild Euler, geb. Ploß**

**Dipl.-Hdl. Friedrich Euler**

**Richard, Emilie, Ernestine, Erwin,**

**Geschwister**